

Die 11 Gebote der Musiksoftware auf der Bühne

So bleibt der Rechner auch auf der Bühne euer Freund

Mit virtuellen Instrumenten und Effekten kann man dem Gig den richtigen Kick verpassen. Damit alles richtig läuft solltet ihr aber einige Dinge beachten. Mit unseren 11 Geboten raucht die Hütte, nicht der Rechner.

Jeder Computerbesitzer kennt das Problem: Auf einmal erscheint eine unverständliche Fehlermeldung, der Rechner friert ein, oder die Soundkarte gibt keinen Mucks mehr von sich, obwohl doch im Proberaum alles noch so

gut geklappt hat. Warum gibt es aber Computer, die jahrelang ohne Probleme laufen und andere, die ständig Zicken machen? Viele dieser Probleme sind selbst verursacht, einmal abgesehen vom sprichwörtlichen Montagsmodell, bei dem etwa schlecht verarbeitete Teile kalt zusammengeleitet worden sind. Im Folgenden geben wir euch einige Grundregeln für einen stressfreien Gig mit Musiksoftware.

1. Gebot Du sollst den richtigen Rechner kaufen

Man kann auch mit einem Rechner aus dem Supermarkt vernünftig arbeiten, vorausgesetzt er besitzt einen flotten Prozessor. Wichtig ist auch eine Grafikkarte mit eigenem Speicher. Shared-Memory-Lösungen, die sich Rechenkapazität vom Hauptspeicher borgen, lassen bei üppiger Grafik das System schnell in die Knie gehen. Celeron-Prozessoren sind ebenfalls nicht ideal, da sie bei Audio-Anwendungen langsamer sind als Pentium-4-Prozessoren. Aktuelle Core-

Duo-Multiprozessor-Rechner sind hingegen gut geeignet, weil sie ihre Aufgaben auf zwei Prozessoren verteilen, Core2-Duo-Maschinen sogar auf vier.

2. Gebot Du sollst genügend Arbeitsspeicher haben

Da hat man sich nun einen richtig amtlichen Rechner gegönnt und die Anwendungen laufen trotzdem im Traktor-Tempo. Was tun? Erst genügend Arbeitsspeicher bringt die Kiste in Fahrt. Denn der Prozessor muss bei der Audio-bearbeitung gewaltige Datenmengen zwischenspeichern. Deshalb muss jeder Musikrechner möglichst bis zum Anschlag mit RAM gefüttert werden – unter einem Gigabyte sollte man erst gar nicht anfangen. Diese zusätzliche Investition macht sich definitiv bezahlt. Falls ihr übrigens RAM-Riegel unterschiedlicher Typen verwendet, solltet ihr unbedingt darauf achten, den schnelleren Riegel in den ersten Slot zu setzen. Ansonsten würde der langsamere Riegel das System nämlich ausbremsen.



3. Gebot**Du sollst niedrige Latenzen ehren**

Damit man auf einem Rechner flüssig musizieren kann, muss die Latenz möglichst gering sein. Unter Latenz versteht man die Zeitspanne, die der Rechner braucht um das eingehende Audiosignal zu verarbeiten und wieder auszugeben. Sie sollte im Optimalfall höchstens 6 ms oder darunter betragen. Über 10 ms wird es richtig zäh. Besonders kritisch sind timingintensive Klänge wie Drums. Mit den serienmäßigen MME-Treibern der eingebauten PC-Soundkarten kann man im Livebetrieb übrigens keinen Blumentopf gewinnen. Speziell angepasste ASIO-Treiber sind die optimale Lösung für minimale Latenzen. Wenn eure Soundkarte solche Treiber nicht mitbringt, dann könnt ihr euch den kostenlosen ASIO-Treiber asio4all von der Seite www.asio4all.com herunterladen. Dieser funktioniert mit sehr vielen Standard-Soundkarten und hat schon aus mancher lahmen Schnecke ein Rennpferd gemacht. Manchmal kommen einem auch sogenannte emulierte ASIO-Treiber unter die Finger. Diese bieten nicht dieselbe Geschwindigkeit wie speziell programmierte Treiber, sondern übersetzen nur die Übertragungsprotokolle, was zusätzlich Zeit kostet. Auch diese Lösung ist also für den Live-Betrieb nicht geeignet.

4. Gebot**Du sollst ein Audio-Interface benutzen**

Mit der internen Soundkarte eines Rechners lassen sich im Übrigen – abgesehen von Apple-Rechnern – nur selten halbwegs professionelle Ergebnisse erzielen. Eine hochwertige Soundkarte entlastet den Rechner zudem und sorgt für optimale Latenzwerte bis hinunter zu 1,5 ms. Außerdem werden diese Geräte auch fast immer mit sehr flotten und zuverlässigen Audio-Treibern versorgt. Besonders auf der Bühne geht es aber auch um solide Kabelverbindungen: Wenn ihr mit den Onboard-Soundkarten arbeitet, müsst ihr immer Adapter benutzen, die aus dem Rechner herausragen und leicht abbrechen können. Mit einem externen Interface, das per USB oder Firewire angeschlossen wird und das vielleicht sogar in ein Rack eingebaut werden kann, seid ihr dagegen auf der sichereren Seite. Besonders weil diese Interfaces auch professionelle Klinken- oder XLR-Anschlüsse besitzen. Dadurch habt ihr auf der Bühne auch weniger Probleme mit Einstreuungen durch Licht oder andere elektrische Geräte.



Geeignetes Interface für Gitarristen: TonePort/Gearbox von Line 6 ermöglichen umfangreiche Gitarrensounds.

5. Gebot**Du sollst nicht grundlos updaten**

Ein harmloses Zwischenupdate, gedankenlos auf ein funktionierendes System gespielt kann die Konfiguration gnadenlos versauen. Hier sollte man nichts ohne Grund ändern. Ganz extrem wird dieses Thema, wenn es um einen grundlegenden Betriebssystem-Sprung geht, wie aktuell von Windows XP zu Windows Vista. Da solltet ihr auf jeden Fall andere Anwender den Beta-Test machen lassen und bei einem bewährten und durch zahlreiche Zwischenupdates gereiften System bleiben. Wenn ihr also einen neuen Rechner kaufen wollt, solltet ihr versuchen, eine Windows XP-Version dazu zu bekommen. Falls das nicht geht könnt ihr eine so genannte System-Builder-Version von XP erwerben, wie es sie meist in kleineren Computerläden oder bei Versendern gibt und die gar nicht mal teuer ist. Apple-Benutzer können ein Lied davon singen, wie lange es dauern kann bis die heiß geliebte Musiksoftware auch für die neue Arbeitsumgebung vorhanden ist. So geschehen beim Wechsel von OS 9 zu OS X. Auch der Umstieg auf einen Intelrechner von Apple führte oft dazu, dass man viele Monate warten musste bis die bevorzugte Musiksoftware mit allen Plugins endlich an die neue Hardware angepasst war.

6. Gebot**Du sollst Deine Festplatte sauber halten**

Damit die Daten flott von der Festplatte in den Arbeitsspeicher geschaufelt werden können, müssen die Daten möglichst ordentlich auf der Platte liegen. Wenn man oft neue Software installiert, kann es passieren, dass die Platte fragmentiert – dass also nicht mehr genügend

MUSIC STORE
professional
www.musicstore.de

**billiger
kaufen...
frei Haus
mehrere
tausend
Instrumente
Versandbereit**



Der Music Store....ca. 13.000m² Lager, Service-, Demofläche



Special: Software auf der Bühne

Platz zur Verfügung steht um alle Daten zusammenhängend zu speichern. In diesem Fall werden einzelne Häppchen an verschiedenen Orten auf der Platte verteilt. Dann muss aber der Lesekopf hin- und her springen, was wiederum Zeit kostet. Wenn ihr also regelmäßig defragmentiert, kann eure Festplatte wieder schneller arbeiten. Ein weiteres Problem ist der Datenmüll, der sich ansammelt wenn Programme nicht sauber von der Platte gelöscht wurden. Denn selbst die De-Installer arbeiten oft schlampig und lassen noch so manchen unnötigen Eintrag im System zurück. Mit Hilfsprogrammen, so genannten Registry Cleanern könnt ihr das System durchputzen. Außerdem solltet ihr euch überlegen, ob ihr wirklich jedes hippe neue Tool unbedingt installieren müsst; weil auch dieses natürlich immer eine Bedrohung für die Stabilität des Systems darstellt. Ihr solltet zudem immer ein Backup eurer Daten anlegen. Am besten ein Image, also eine exakte Kopie der Festplatte. Dafür gibt es Programme wie Norton Ghost, Drive Image, True Image und viele andere. Wenn ihr mit einem Mac arbeitet könnt ihr dazu entweder Programme wie Carbon Copy Cloner benutzen oder mit dem serienmäßigen Festplattendienstprogramm die Platte auf einem anderen Drive wiederherstellen, sprich klonen.



Backups lassen sich komfortabel auf einer externen HDD anlegen.

7. Gebot

Du sollst deinen Rechner nur für die Musik reservieren.

Wenn ihr ein wirklich sauberes System haben wollt, dann solltet ihr auf dem Musikrechner keine anderen Programme außer eurer Musiksoftware installieren. Besonders alles, was mit dem Internet zu tun hat stellt eine potenzielle Gefahr dar. Nun kommt man bei bestimmten Programmen wie z. B. solchen von Native Instruments nicht umhin, diese per Internetverbindung zu aktivieren. Alles andere wie E-Mail- und vor allem File-Sharing-Programme haben auf einem Musikrechner aber nichts zu suchen. Zu leicht

schleicht sich ein Virus oder andere Schadsoftware auf den Rechner. Keine gute Idee ist es auch deshalb einen Virenschanner aufzusetzen. Denn wenn dieser im Hintergrund aktiv ist, bremsst er die Systemleistung enorm herunter.

8. Gebot

Du sollst deine Musiksoftware sorgfältig auswählen.

Bevor ihr euch Tausende von Plugins herunterladet und unzählige Demoversionen installiert, überlegt euch zunächst, was ihr damit eigentlich machen wollt. Auf Internetseiten wie www.kvraudio.com und durch Fachmagazine könnt ihr euch hervorragend informieren, was der Markt für eure Bedürfnisse hergibt. Ihr solltet euch auch immer fragen, ob nicht doch ein Hardwaregerät besser klingt oder besser zu bedienen ist als die Softwarelösung. Im übrigen gilt natürlich auch: Du sollst keine unerlaubten Kopien von Programmen verwenden! Zuerst einmal müssen Software-Programmierer auch von etwas leben. Zum anderen wäre es doch enorm peinlich mit so etwas auf der Bühne erwisch zu werden.

9. Gebot

Du sollst immer einen Plan B haben

Was passiert, wenn der Rechner heruntergefallen, die Batterie alle, das Netzkabel zu Hause geblieben ist? Für diese Fälle sollte man ein Notfall-Backup am Start haben. Sei es ein Playback auf CD oder das spontane Umschalten in den „Akustik-Modus“ in dem man die Songs dann eben handgemacht präsentiert. Die meisten Keyboarder, die mit Softsynths auf die Bühne gehen, haben ihr Setup so gestrickt, dass im Fall des Falles die Sounds von Expandern oder Workstations wiedergegeben werden können. Wenn das Computersystem sehr wichtig für die Bühnenperformance ist, solltet ihr sogar darüber nachdenken, ein zweites identisches System als Backup in Reserve zu haben.

10. Gebot

Du sollst genug Zeit für den Soundcheck einplanen

Auch wenn im Proberaum alles noch wunderbar geklappt hat, solltet ihr immer genug Zeit vor dem Live-Gig einplanen. Das betrifft in erster Linie das Monitoring. Nichts ist schlimmer als ein Drummer, der neben dem Playback hertrummelt. Damit er und die anderen Bandmitglieder den Klick und eventuelle Playbackspuren richtig hören können, muss das Monitoring zu 100 % sicher sein. Ein ausgiebiger Soundcheck



Ein entspannter Soundcheck stellt die Weichen zu einem gelungenen Gig.

stärkt das Vertrauen darauf, dass auch später alles funktioniert wie es soll. Dann kann man sich auf die Musik konzentrieren und sieht beim Spielen gleich viel entspannter aus.

11. Gebot

Du sollst den Computer sicher aufstellen.

Ein Computer ist live natürlich diversen Gefährdungen ausgesetzt: wackelige Bühnen, betrunkenes Publikum, schusselige Roadies. Ganz schnell liegt der teure Rechner dann auf dem Boden und die Festplatte macht mit finalem Klackern ihre letzten Umdrehungen. Eine Lösung hierfür sind spezielle Laptopständer, wie es sie etwa von König & Meyer, GVI oder Stanton gibt. Wer regelmäßig mit dem Rechner auf die Bühne geht, kann seinen PC auch ins Rack einbauen. Sehr gefährlich ist es dagegen, den Rechner einfach auf den Boden zu stellen, wo er allzu leicht zur Stolperfalle wird. In einem speziellen Rack wie dem GRC-STUDIO4GO von Gator Cases sind Laptop und 19"-Hardware bestens geschützt und können auch intern verkabelt werden. ♦



Gut aufgestellt: Mit einem Case wie hier von Gator Cases ist euer Laptop sicher und gut aufgeräumt.